

REUSS



PÄRKLER



Ein Pionier setzt sich zur Ruhe

Mitarbeiterkampagne
«Lachen macht Freude»

Von Schuldgefühlen geplagt



Unser Verein wird 120 Jahre alt!

Am 31. März 1903 wurde im «Bären» in Wohlen der Verein Gnadenthal – damals noch Hilfsverein Gnadenthal – aus der Taufe gehoben. Damals kauften die Pfarrer von Wohlen und Muri zusammen mit einem Arzt aus Zürich das Klostergebäude, sammelten Geld und richteten im Gnadenthal eine Pflegeanstalt für arme, arbeitsunfähige und gebrechliche Erwachsene und auch für Bemittelte ein. Das ist 120 Jahre her! Die Sitten für die Mitglieder des Vereins waren streng. Unentschuldigte Abwesenheiten an der Generalversammlung wurden mit 50 Rappen bis 1 Franken gebüsst. Bis zu Beginn der Siebzigerjahre wurden nur Männer in den Verein aufgenommen. Diese Zeiten haben sich zum Glück geändert. Heute zählen wir rund 700 Mitglieder.

Unser Verein Gnadenthal ist nicht nur Träger des Reusspark, sondern ist auch im Besitz von 42 Hektar Landwirtschaftsland. Dem Verein gehört das Restaurant Gnadenthal sowie das Kloster Gnadenthal. Als Mitglied erhalten Sie regelmässig spannende Post über Neuigkeiten aus unserem Pflegebetrieb. Sie werden zudem über unsere kulturellen Veranstaltungen informiert.

Herzlich

Kurt Notter
Präsident
Verein Gnadenthal

Wenn Sie noch nicht Mitglied sind, dann sollten Sie es werden! Sie unterstützen damit nicht nur ein innovatives Pflegeheim, das sich um das Wohl betagter und pflegebedürftiger Menschen kümmert, sondern auch ein soziales KMU, das gefragte Fachkräfte in neun verschiedenen Berufen ausbildet.

Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre bei der zweiten Ausgabe des «Reusspärkler».



An der Jubiläumsgeneralversammlung wurde René Kuhn zum Nachfolger des langjährigen Vorstandsmitglied, Kaspar Schild, gewählt.



Ein kleines Give-away mit der Abbildung der Heiligen Justa, der Schutzpatronin des Reusspark. 1665 wurden die Reliquien dieser Katakombenheiligen aus Rom ins Kloster Gnadenthal überführt, wo sie noch heute zu besichtigen sind.



GASTRONOMIE/KULTUR

HUMOR IM ALLTAG

23. August | 18.00–20.00 | Saal, Hauptgebäude

Haben wir das Lachen verlernt? Humorvolle Menschen reagieren oft flexibler, kreativer und konstruktiver. Markus Proske, Humorthérapeut, zeigt, wie Humor und eine gelassene Haltung helfen können.

Anschliessend laden wir Sie zum Apéro ein. Eintritt frei.

«Lachen macht Freude»



Mit der Mitarbeiterkampagne «Lachen macht Freude» verwöhnt der Reusspark seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Monat mit einer wertschätzenden Überraschung. Mit diesen Verblüffungsaktionen möchte der Reusspark vor allem eines: Danke sagen für das tägliche Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

«Die Kampagne «Lachen macht Freude» trägt dazu bei, dass ich jeden Morgen voller Freude und Neugier zur Arbeit komme.»

Selina Fadda

«Die bisherigen Überraschungen waren einfach der Hammer! Ich kenne keinen Arbeitgeber, der seinen Angestellten so viel Wertschätzung und Dankbarkeit entgegenbringt wie der Reusspark.»

Irina Wassmer

«Der Reusspark bietet uns immer wieder ganz grosses Kino, Spass im Arbeitsalltag und vor allem aufrichtige Wertschätzung.»

Julian Marjanovic

«Was der Reusspark mit dieser Kampagne für uns macht, ist einzigartig.»

Bruno Chiechi

«Reusspark, what else?»

Natalie Mandel

«Der Reusspark-Chor versetzte mich in eine positive Stimmung, die noch lange nachhallte, speziell der eigens komponierte «Lachen macht Freude»-Song - ein richtiger Ohrwurm.»

Carlo Werdler

«Eine Überraschung ist besser als die andere! Der Reusspark ist einfach ein toller Arbeitgeber.»

Daniela Vetterli

«Ich habe an den verschiedenen Events neue Arbeitskolleginnen und -kollegen kennengelernt, die ich sonst in meinem Arbeitsalltag nie angetroffen hätte. Diese Aktionen stärken das Wirgefühl. Toll!»

Bianca Marder



Sehen Sie sich die Videos und Bilder der letzten «Lachen macht Freude»-Events an

Von Schuldgefühlen geplagt

Sie werden meist vergessen. Dabei arbeiten sie oftmals bis an den Rand der Erschöpfung. Die Rede ist von pflegenden Angehörigen, die ihren Partner, ihre Partnerin, ihren Vater oder ihre Mutter pflegen und betreuen. Dabei gehen sie selbst oftmals über ihre Grenzen.

Die ersten Anzeichen liessen ihn stutzig werden. «Auf einmal verlor sie die Freude am Kochen. Dann wechselte sie die Bettwäsche nicht mehr, obwohl sie immer sehr viel Wert auf einen gut geführten Haushalt gelegt hatte. Sie vergass Termine, erschien nicht zu Treffen. «Bei mir klingelten die Alarmglocken», sagt Erhard Grosser (68). Seit zwei Jahren pflegt und betreut er seine an Demenz erkrankte Frau. Schon Grossers Mutter litt an Demenz. Sein Vater sei daran kaputtgegangen. Die Spannungen zwischen dem Ehepaar schaukelten sich hoch. «Wir gerieten immer öfter aneinander. Manchmal knallte ich einfach die Tür zu. Abends sass ich völlig erschöpft am Küchentisch und trank einen Whiskey. Oder zwei», erzählt Grosser. Er war auf Schleuderkurs und rang mit sich selbst, bis er sich eingestehen musste, dass er Unterstützung brauchte. «Die Alzheimer-Vereinigung hat mich gut beraten und mir Wege aufgezeigt. Und von der Pro Senectute nahm ich eine Dienstleistung zu meiner Entlastung in Anspruch. «Sonst wäre ich wahrscheinlich in einem Burn-out gelandet.» Grosser war es stets gewohnt, alles in seinem Leben selbst zu lösen. Deshalb war für ihn das Annehmen von Hilfe ein sehr schwerer Schritt. «Die Alzheimer-Vereinigung hat mich auf das Tages- und Nachtzentrum im Reusspark aufmerksam gemacht.» Hier bringt er seine Frau zwei Tage pro Woche hin. «Nun habe ich zwei freie Tage für mich selbst.» Das habe ihm Luft verschafft. Er ist heute überzeugt, dass es für pflegende Angehörige notwendig ist, falsche Schamgefühle abzulegen. «Manchmal muss man über seinen eigenen Schatten springen können», sagt er. Er habe viel für sich hinzulernt.



Erhard Grosser (68) betreut seine an Demenz erkrankte Ehefrau zu Hause. Zweimal pro Woche bringt er sie ins Tages- und Nachtzentrum und erfährt dadurch grosse Entlastung.

Tages- und Nachtzentrum: Vom Kurzaufenthalt bis zu den Ferien

Mit dem Tages- und Nachtzentrum (TNZ) schliesst der Reusspark eine Lücke zwischen der Pflege zu Hause und dem Heimeintritt. Egal, ob einzelne Stunden, über Nacht, einige Tage oder auch wenige Wochen, dieses Angebot ist äusserst flexibel und entlastet Angehörige kurzfristig.

VORTEILE

- Rund um die Uhr offen
- Flexibel
- Familiär
- Niederschwellig
- Vielfältiges Aktivierungsangebot
- Alles aus einer Hand vom Coiffeur bis zur Ergotherapie



Das sagen Angehörige über das TNZ.



WEISE SÄTZE AUS DEN EIGENEN REIHEN

«Man sollte alles im Leben so einfach wie möglich halten.»

Margrit Steger, 97-jährig

Freiwilligenarbeit ist im Pflegeheim nicht mehr wegzudenken

Angesichts des Pflegefachkräftemangels wird die Freiwilligenarbeit zusehends wichtiger. «Freiwilligenarbeit war schon immer ein wichtiger Teil unserer Unternehmenskultur», sagt Urs Bosisio, Direktor des Reusspark. «Gerade im Hinblick auf den Pflegefachkräftemangel sind unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer, die in der Betreuung arbeiten, eine wichtige Stütze für unsere Pflege.» Sie bringen den Bewohnerinnen und Bewohnern Abwechslung und Freude. Die Freiwilligen gehören zur Reusspark-Familie, sagt Bosisio weiter. «Deshalb sind sie jeweils auch an unserem Personalfest dabei. Zusätzlich machen wir alle zwei Jahre ein Freiwilligenfest als Ausdruck unserer Wertschätzung und als Dank.»

Horizonte erweitern

Die Tätigkeitsfelder der Freiwilligen, die im Reusspark arbeiten, sind vielfältig: in der Parkanlage spazieren gehen, angeregte Diskussionen führen, Ausflüge begleiten, beim Tanzcafé das Tanzbein mit den Bewohnerinnen und Bewohnern schwingen, spielen, singen oder einfach nur zuhören. Freiwillige geben ein Stück ihrer kostbaren Zeit und bekommen Dankbarkeit zurück. «Ich habe viel

gelernt über die Krankheit Alzheimer», sagt Regina Engel (84), die seit dreissig Jahren Freiwilligenarbeit leistet. Einmal pro Woche kommt sie in den Reusspark. Kennengelernt hat sie das Pflegezentrum durch ihren Vater, der selbst hier gepflegt wurde. Nachdem er gestorben war, besuchte Regina Engel weiterhin seinen Zimmernachbarn und begann als Freiwillige im Besuchsdienst. Besonders in Erinnerung geblieben sind ihr die Besuche bei einer Bewohnerin, die gerne Französisch sprach. Bei jedem Besuch sangen sie gemeinsam französische Lieder. Als sie im Sterben lag, verbrachte Regina Engel die Nacht bei ihr. «Mit einem französischen Lied, welches sie mitsummte, schlief sie friedlich ein.» Regina Engel sagt: «In all den Jahren konnte ich an vielen Weiterbildungen und lehrreichen Supervisionen teilnehmen.» Mit 80 wollte Regina Engel aufhören, nun mit beinahe 84 Jahren ist sie immer noch im Einsatz. «Unsere Arbeit wird vom Reusspark sehr geschätzt. Hier bin ich immer willkommen.» Der Reusspark sei ihr zweites Zuhause. Regina Engel hat sich bereits selber im Reusspark angemeldet. «Ich weiss, dass ich hier gut betreut werde.»



Sinnvolle Freiwilligeneinsätze im Pflegeheim

PERSÖNLICH

Drei Fragen an Priska Scimonetti

Seit 1. April amtet Priska Scimonetti als neue Leiterin Pflege und Betreuung. Sie erzählt, wo sie ihre Schwerpunkte setzt und was ihr besonders am Herzen liegt.

Was ist dir als neue Leiterin besonders wichtig?

Für mich ist es zentral, unsere hohe Pflegequalität trotz Fachkräftemangel und Mitarbeiterfluktuation zu halten. Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich im Reusspark wohlfühlen. Das fängt bei der Pflege und der medizinischen Versorgung an, führt über die Zufriedenheit mit dem Essen und endet bei einem abwechslungsreich gestalteten Alltag durch unsere vielseitigen Aktivierungsangebote.

Wie stärkst du die Pflegequalität?

Indem wir die Fachkompetenz unseres Pflegepersonals im Alltag weiter stärken. Unsere Pflegeexperten schulen bereits heute unsere Teams zu spezifischen Themen. Neu wollen wir Mikroschulungen anbieten.

«Mein Credo sind zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.»



Diese sollen alle zwei Wochen stattfinden. Dabei geben unsere Expertinnen und Experten im Haus in kleinen Weiterbildungssequenzen ihr spezifisches Know-how knackig und kompakt an die Pflegenden weiter.

Hast du ein Rezept gegen den Fachkräftemangel?

Es gibt kein Rezept dagegen. Es ist ein Problem, mit dem die ganze Branche kämpft. Wir investieren viel in die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden – die Jahreskampagne «Lachen macht Freude» (siehe Seite 3) ist ein Beispiel dafür. Mitarbeitende, die sich stark mit dem Reusspark identifizieren, bleiben dem Betrieb treu. Das senkt die Fluktuationsrate. Die Geschäftsleitung beschäftigt sich aktuell mit einem Projekt für eine noch bessere und flexiblere Life-Balance.

Ein Pionier setzt sich zur Ruhe



René Kuhn amtierte über dreissig Jahre lang als Chefarzt im Reusspark.

Eine medizinische Ära neigt sich dem Ende zu. René Kuhn hat die medizinische Versorgung im Reusspark revolutioniert und während 33 Jahren weiterentwickelt und massgeblich geprägt. Nun geht er in den Ruhestand.

Er sei noch einer von der alten Schule, sagt der ehemalige Chefarzt des Reusspark und langjährige Hausarzt aus Waltenschwil René Kuhn und schmunzelt. «Heute sind die Mediziner vor allem eines: Fachspezialisten. Durch die Fragmentierung der Medizin ist der Blick auf den Menschen verloren gegangen», bedauert Kuhn. Seine Berufung als Hausarzt lag darin, Menschen und deren Familien individuell zu begleiten: von klein an bis ins hohe Erwachsenenalter. Ihm sei es stets wichtig gewesen, den ganzen Menschen zu betrachten inklusive der Psyche und deren Wechselwirkung mit dem Körper. «Als Hausarzt ist man mal Psychotherapeut, mal Geriater oder Pädiater.»

René Kuhn selbst ist an medizinischer Erfahrung kaum zu überbieten. In seinen Assistenzjahren bis zum Oberarzt kniete er sich in zahlreiche Fachgebiete rein: Gynäkologie, Chirurgie, Innere Medizin, Psychosomatik und Pädiatrie. Selbst Akupunktur lernte er in China. Er sitzt oder sass in vielen namhaften nationalen und kantonalen medizinischen Gremien. Zum Reusspark kam Kuhn 1990. Nebst seiner Praxistätigkeit engagierte er sich in einem Teilzeitpensum für die Bewohnerinnen und Bewohner. Für den Reusspark sass er in einer schweizweiten Steuergruppe für die Einführung eines umfassenden Systems zur Bewohnerinnen- und Bewohnerbeurteilung, Pflegeplanung und Kostensteuerung (RAI-RUG). In den Neunzigerjahren erhielt er als Erster im Kanton Aargau den Facharztstitel in Geriatrie. 2014 gab er seine Praxistätigkeit definitiv auf und stellte sich ganz in den Dienst des Reusspark. Sein grösster Erfolg war sein Engagement für die Ausbildung klinischer Fachspezialistinnen und Fachspezialisten. Auch das war ein Novum. «Pfleger erhalten durch gezielte Ausbildung die gleichen Kompetenzen wie ein Assistenzarzt oder eine Assistenzärztin

– stets unter ärztlicher Aufsicht.» Er steuerte damit dem Ärztemangel entgegen. René Kuhn blickt über den Teller- rand hinaus, entwickelt gerne etwas Neues und ist stets am Puls der Zeit.

«Medizinisch hat sich in der Langzeitpflege in den letzten dreissig Jahren vieles verändert. Am meisten in der Palliativmedizin. Früher war es unter Mediziner verpönt, gewisse Medikamente zu verabreichen. Heute steht die Lebensqualität und damit die Schmerzbehandlung und die Symptomkontrolle an erster Stelle.» Auch die Behandlung von Demenz erfuhr einen grossen Wandel. «Das Verständnis der Krankheit sowie das Verständnis für die Betroffenen und deren Angehörige sind gewachsen.» Neue Konzepte schossen wie Pilze aus dem Boden: Validation, Snoezelen und nonverbale Behandlungsmethoden wie Musik-, Aroma- oder Gartentherapie wurden entwickelt und erprobt.

Der 67-Jährige verlässt den Reusspark mit einer gewissen Wehmut. Doch er wird dem Reusspark als Vorstandsmitglied erhalten bleiben und sein Fachwissen weiterhin einbringen.

René Kuhn suchte immer neue Wege, um die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Er legte Wert auf einen sorgfältig dosierten und gezielten Einsatz von Medikamenten.

Er forderte uns dazu auf, regelmässig zu prüfen, welche Medikamente lebenswichtig sind und welche ohne Schaden abgesetzt werden können. So verbesserte sich die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner, und gleichzeitig konnten wir die Kosten senken. Die vorausschauende Pflegeplanung und die interprofessionelle Zusammenarbeit haben René Kuhn immer wieder angetrieben. Dadurch konnten viele Spitaleinweisungen vermieden werden. Die Investition in die Ausbildung klinischer Fachspezialistinnen und Fachspezialisten gehörte zu seinen grössten Errungenschaften.

Ich danke René Kuhn für die tolle Zeit im Reusspark, einem Betrieb, in dem Respekt, Anstand und Humor auf allen Ebenen gelebt werden. Ich wünsche ihm spannende Einsätze in Tadschikistan, wo er hilft, die Hausarztmedizin weiterzuentwickeln.

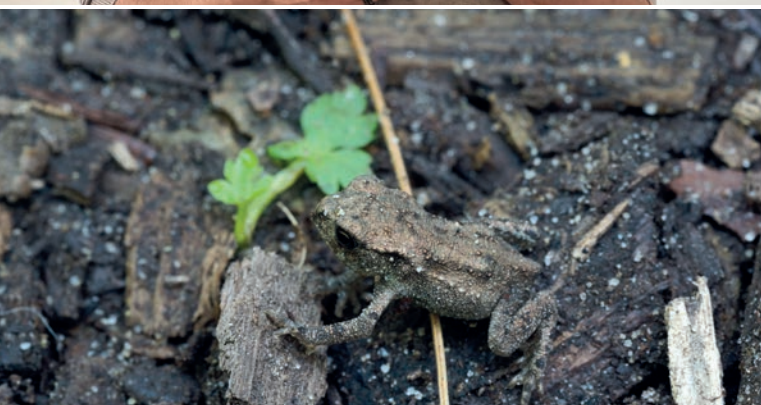
Albert Bihr



Albert Bihr war während neun Jahren Belegarzt im Reusspark.



Bruno Chiecchi ist begeisterter Tierfotograf.



Kleine Lebewesen zu fotografieren, braucht Ausdauer und Geduld.

Auf den richtigen Moment warten

Natur und Tier haben es ihm angetan. Bruno Chiecchi streift in seiner Freizeit durch Flusslandschaften und Wälder. Makroaufnahmen sind seine Spezialität. Vor mehr als vierzig Jahren löste ein Projekt die Leidenschaft aus. «Ich lernte, wie sich Blende und Belichtungszeit miteinander verhalten», erzählt der Hobbyfotograf. Ein Fotofachgeschäft lieh ihm spezielle Objektive aus. «Das Licht zu beherrschen, ist das A und O, da bei der Tierfotografie kein Moment wiederholbar ist», erklärt Bruno. Sein Hobby braucht Geduld und ein Gespür für das Verhalten der Tiere. Wohl am nervenaufreibendsten waren Aufnahmen einer fingernagelgrossen jungen Erdkröte. «Kaum war mein Stativ ausgerichtet, hüpfte sie mir davon», sagt Bruno und schmunzelt. Dies wiederholte sich mehrmals. Doch Aufgeben war keine Option, und nach Stunden war das Bild im Kasten. Die Aufnahme eines Wolfs war Brunos Highlight. Solche spektakulären Bilder lässt er bei sich zu Hause auf grosser Leinwand wirken oder macht anderen damit eine Freude. Nun freut er sich auf den Sommer. Da trifft man Bruno mit seinem SUP-Board auf den Gewässern der Schweiz an. Dort beobachtet er die Fische ganz ohne Kamera.

www.chiecchi.ch

Schalk, Dankbarkeit und Lebenslust

Heute leben rund 1500 Hundertjährige in der Schweiz. Die Betroffenen sind Pionierinnen und Pioniere für ein langes Leben. Eine davon lebt im Reusspark. Es ist die Mutter des Direktors Urs Bosisio.

Sie sitzt auf ihrem braunen Sessel. Die Sonne scheint ins Zimmer von Amalia Bosisio. Ihr Blick gleitet ins Grüne. Auf dem Tisch stapeln sich Bücher. Es sind Krimis bekannter Autoren. Amalia Bosisio strahlt eine Mischung aus Heiterkeit, Gelassenheit, Schalk und Dankbarkeit aus.

Was will ich mehr?

Sie kann es selbst noch nicht fassen, dass sie ein ganzes Jahrhundert überlebt hat. «Ich fühle mich noch nicht wie eine Hundertjährige», sagt sie und schmunzelt. Ein klares Rezept für ein langes und gesundes Leben sucht man bei ihr vergeblich. «Gut leben», sagt sie bestimmt und lacht im Stakkato. Jeder müsse selbst herausfinden, was gut leben für ihn heisse. Noch bis zu ihrem 99. Lebensjahr lebte sie selbstständig in einer Wohnung in Wohlen. Nach einem Sturz brauchte sie Unterstützung. Seit ein paar Monaten ist der Reusspark ihr neues Zuhause.



Am 23. Februar 2023 wurde Amalia Bosisio 100-jährig.

«Ich fühle mich wohl hier.» Die Pflege sei tiptopp, das Essen ausgezeichnet. «Ausser dem Rosenkohl. Den verstecke ich jeweils unter der Serviette», flüstert sie und zwinkert. Sie legt eine Pause ein, überlegt und sagt dann: «Was will ich mehr?» Das Schönste in ihrem Leben sei die Geburt ihres Sohnes gewesen. Die Familie sei ihr Ein und Alles. Wenn sie von Urs, ihrem einzigen Sohn, erzählt, schwingt Stolz in ihrer Stimme mit. Kürzlich ist sie Urgrossmutter geworden. Sie geniesst das Zusammensein mit der Familie. Aber auch mit den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern versteht sie sich gut. Sie trinke ab und zu ein Bier, jasse täglich mit ihrem Lieblingsbewohner und lese furchtbar gerne Krimis. «Manchmal lese ich bis in die frühen Morgenstunden hinein. Ich kann hier tun, was mir wichtig ist.» Sie schätzt es, dass sie ihren Lebensabend im Reusspark selbstbestimmt und würdevoll verbringen kann.

Neuer Leiter des technischen Dienstes

Am 1. März trat Dominik Bammatter die Nachfolge des langjährigen, frisch pensionierten Leiters des technischen Dienstes Thomas Gratwohl an.

Auf seinem Gesicht liegt stets ein Lächeln. Seine Antworten sind mal schlagfertig, mal ausführlich, mal humorvoll. Für seinen neuen Posten bringt Dominik Bammatter viel Erfahrung im Facility- und Projektmanagement bei Grossunternehmen mit.

«Wir sind die Mädchen und Knaben für alles»

Momentan steht Dominik Bammatter täglich auf der Baustelle, wo ein neuer Empfang sowie zusätzliche Sitzungs- und Therapieräume entstehen. Er sitzt im Projektteam für die anstehende Sanierung der Grossküche. «Aktuell machen wir in einigen Wohnbereichen einen Pilotversuch für gesprudeltes Trinkwasser ab Hahnen.» Nebenbei unterstützt er mit seinem Know-how bei der Einführung eines flächendeckenden WLAN-Netzwerks. «Langweilig wird es mir nicht», sagt der 40-jährige Familienvater und schmunzelt.

«Überall dort, wo die Infrastruktur betroffen ist, stehen wir mittendrin», sagt der gelernte Elektromonteur und diplomierte Energietechniker. Mit seinem 15-köpfigen Team sorgt er für den reibungslosen Unterhalt und die Weiterentwicklung der Haustechnik, die Pflege der sieben Hektar grossen Parkanlage sowie den Unterhalt des Kleintierparks. Von den 100 Tieren, die hier leben, stehen viele als Co-Therapeuten bei den tiergestützten Interventionen im Einsatz.

Weichen neu stellen

Um die vielseitigen Aufgaben zu stemmen, möchte das Geschäftsleitungsmitglied seinen Bereich weiter professionalisieren und auf die Zukunft ausrichten.

Dafür schafft er neue Strukturen und gestaltet die Prozesse effizienter.

Er gibt seinem Kader mehr Kompetenzen und Verantwortung. «Jeder soll zum Unternehmer seines eigenen Bereiches werden.» Mit einem guten Teamspirit, davon ist er überzeugt, schaffen sie die Extrameile.



Er tanzt auf verschiedenen Bühnen

Seine Vielseitigkeit widerspiegelt sich auch in seiner Freizeit. Seit zwanzig Jahren unterrichtet Dominik Bammatter Kung-Fu. Sein Können wird er schon bald an die Reusspärkler weitergeben und sie im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements in die Kunst der Selbstverteidigung einführen. An den Wochenenden bekoht er gerne seine Familie und seine Freunde. Seine Ferien verbringt Dominik Bammatter am liebsten auf dem afrikanischen Kontinent und holt die wilden Tiere vor die Linse. Und manchmal komponiert er im stillen Kämmerlein seine eigenen Melodien.



Abschalten nach einem strengen Arbeitstag: Dominik Bammatter taucht in seine eigene musikalische Welt ein.

Impressum

Herausgeber: Reusspark, Zentrum für Pflege und Betreuung, Niederwil

Text und Fotografie: Caroline Schneider, Reusspärklerin

Layout: Franchi Design, Neuägeri

Druck: Kasimir Meyer, Wohlen

Auflage: 2800 Exemplare

Nächste Ausgabe: Oktober 2023

Gerne nehmen wir Anregungen zum

«Reusspärkler» entgegen: marketing@reusspark.ch

Danke für Ihre Spende: IBAN CH59 0900 0000 6024 3455 9

Reusspärkler steht für Frauen, Männer wie für binäre Personen, für alle Tiere und Pflanzen.



REUSSPARK

ZENTRUM FÜR PFLEGE UND BETREUUNG

056 619 6111 reusspark.ch

... auffallend einzigartig!